F. In vielen Fällen wird man so zu einem Ergebnis kommen. Trotzdem ist die Zusammenarbeit mit anderen förderlich. Wenn zwei oder gar mehrere zum gleichen Ergebnis kommen, wächst die Wahrscheinlichkeit der richtigen Bestimmung deutlich an. Dem Bestimmer selbst gibt es zudem Sicherheit. Pilzexperten und professionelle Mykologen sollte er jedoch nur in wichtigen Fällen anschreiben, wenn kein anderer Ausweg bleibt. Nach meiner Erfahrung sind auch sie meist sehr hilfsbereit.

Lassen Sie mich, verehrter Leser, abschließend nochmals betonen, es führt kein Weg daran vorbei, daß eine ordentliche Pilzbestimmung sehr zeit- und arbeitsaufwendig ist. Sie ist jedoch viel mehr wert als zig unverbindliche Aus-der-Hand-Bestimmungen, weil sie nämlich zur Dokumentation des Pilzfundes auch für kommende Generationen wird. Sie ist dann freilich mehr als eine nur amüsante Freizeitbeschäftigung.

Lange, Flora Agaricina Danica – Ein gesuchtes Pilzbuch

Wer sich intensiver mit Pilzen beschäftigt, stößt immer wieder auf Abbildungs- und Textzitate des berühmten Pilzbuches von Jacob Emmanuel Lange, der „Flora Agaricina Danica". Es wurde in Kopenhagen gedruckt und erschien von 1935–40 in 5 Lieferungen mit insgesamt 200 lithografierten Farbtafeln.
Von Anfang an fand es Beachtung, aufgrund der guten Beschreibungen der Arten und nicht zuletzt der hervorragenden Farbtafeln wegen. Es hat sich sehr schnell zu einem Standardwerk in der Pilzliteratur entwickelt, das auch heute noch Gültigkeit besitzt und sehr gesucht ist.
Will man dieses Pilzwerk erwerben und fragt in Pilzlerkreisen nach, so werden einem Preise zwischen 1000,– und 12 000,– DM genannt! Das dämpft die Kauflust doch enorm.
Welche Käufer gibt es für ein so teures Pilzwerk? Der „normale" Speisepilzsammler braucht den „Lange" nicht. Zum einen wird das Werk in botanischen Instituten benötigt und muß in deren Bibliothek einfach vorhanden sein, um damit arbeiten zu können. Dann werden sich bestimmt auch einige ernsthafte Amateurmykologen das Buch anschaffen. Weiterhin gibt es bibliophile Sammler, die das Buch einfach als „schönes Buch" besitzen wollen, und nicht zuletzt Personen, die solche Bücher als Kapitalanlage mit steigendem Wert betrachten (vergleichbar mit Aktien). Lediglich die beiden erstgenannten werden allerdings das Buch seinem ursprünglichen Zweck entsprechend zum Arbeiten mit den Pilzen benutzen.
Woher kommt der hohe Preis? In den fünfziger Jahren war der komplette „Lange" ungebunden für 500 Dänische Kronen orginal aus Kopenhagen zu beziehen. Auch beim Verband der Schweizerischen Vereine für Pilzkunde konnte man ihn für 435 Schweizer Franken erhalten. Zu dieser Zeit war das Buch noch nicht vergriffen. Dies ist heute anders. Der „Lange" wird als antiquarisches Werk gehandelt und unterliegt damit den Gesetzen des freien Marktes. Er wird von verschiedenen Personenkreisen angeboten. Da wären zuallererst die einschlägigen Fachantiquariate. Hier findet sich das komplette Exemplar zu Preisen von 4500–8000 DM. Interessanterweise werden immer dieselben Bücher teilweise über Jahre hinaus angeboten. Es ist zweifelhaft, daß zu den angegebe-

nen Preisen wirklich viele Exemplare verkauft werden. Als Fachantiquar muß man diese Standardwerke aber einfach anbieten können. Ob auch tatsächlich immer echte Verkaufsabsicht dahinter steckt. Ein guter Anteil Eigenwerbung ist sicher mit dabei. Fragt man hier nach dem Grund des hohen Preises, so hört man Worte wie: „Besonders gefragtes und gesuchtes Buch, aufwendig gestaltet, kostbar und extrem selten". Auf Anhieb könnte ich dem Leser mindestens 6 Exemplare nennen, die im Moment bei den Fachantiquaren zum Verkauf stehen. Dies widerspricht zumindestens der „extremen Seltenheit". Bei den normalen Antiquaren der größeren Städte nach dem Lange zu fragen, ist zwar möglich, aber die Aussicht auf Erfolg doch höchst unwahrscheinlich.
Weiterhin wird der „Lange" auf den einschlägigen Buchauktionen gehandelt. Diese sind häufig auch die Einkaufsquelle der Fachantiquare. So verzeichnet das Jahrbuch der Auktionspreise für Bücher, Handschriften und Autographen von Hauswedell zwischen 1970 und 1992 immerhin 7 verkaufte Exemplare. Die Versteigerungsergebnisse lagen zwischen 1050 DM (1970) und 4500 DM (1985), das letztverzeichnete Exemplar von 1986 brachte „nur noch" 3600 DM. Man muß vorsichtig sein, diese Preise als tatsächlichen „Wert" des Buches zu sehen. Auktionen stellen besondere Marktsituationen dar, bei denen rivalisierende Bieter nicht selten für sensationelle Preise sorgen. In diesen Verzeichnissen werden zudem nur tatsächlich verkaufte Exemplare aufgelistet. Es ist unbekannt, wieviele wegen zu hoher Schätzpreise gar nicht verkauft wurden und deshalb zurückgegangen sind.
Bleiben zuletzt noch die Privatpersonen. Durch Interessenverlagerungen der Besitzer oder auch durch Nachlässe wird in Pilzlerkreisen ab und zu das Werk angeboten. Hier klaffen die Preise am weitesten auseinander. Kann man das Buch für ca. 1000–2000 DM erwerben, so ist das eher die Ausnahme geworden. Oft wird versucht, die Preise der Fachantiquare zu erzielen, in Ausnahmefällen werden diese sogar noch übertroffen. Hier entstehen dann Preisvorstellungen von bis zu 12 000 DM! Nur der Unwissenheit über die tatsächliche Marktsituation ist es zu verdanken, daß auf diese Weise so manches Exemplar zu überhöhtem Preis den Besitzer gewechselt hat.
Fazit: So selten ist der „Lange" gar nicht. Vergleicht man den „Lange" mit tatsächlich seltenen Werken der Pilzliteratur, so ist er zudem recht teuer. Die „Icones selectae Hymenomycetum nondum delineatorum" von Fries beispielsweise besitzen ebenfalls 200 Farbtafeln, erschienen 1867–84 und wurden in nur 200 Exemplaren gedruckt. Sie tauchen wirklich kaum auf dem Markt auf. Und wenn, dann für Preise von 5000–8000 DM (bei Fachantiquaren). Die verlangten Preise für den weitaus häufigeren und um ca. 70 Jahre jüngeren „Lange" sind im Vergleich dazu unverhältnismäßig hoch.
Sollten Sie selbst einmal den Gedanken hegen, sich dieses Werk anschaffen zu wollen, müssen Sie sich entscheiden. Wollen Sie es unbedingt sofort haben, so können Sie es beim Fachantiquar ohne weiteres erwerben. Muß es nicht gleich sein, rate ich einfach abzuwarten. Sprechen Sie Pilzfreunde und Bekannte an oder inserieren Sie in Fachzeitschriften. Über kurz oder lang wird Ihnen mit Sicherheit ein Exemplar zu einem vernünftigen Preis über den Weg laufen. Wo Ihre Vernunft anfängt, das müssen Sie selbst entscheiden.
PS: Kurz nach Fertigstellung des Beitrages erhielt ich die Nachricht von der Erstellung eines Nachdrucks des „Lange" in Italien. Dessen erster Teil wird bereits im September dieses Jahres erscheinen und das Werk im nächsten Jahr abgeschlossen sein. Der Gesamtpreis wird ca. 300–400 DM betragen. Sollte der Reprint qualitativ genauso hochwertig sein wie andere aus Italien stammenden Nachdrucke (z. B. Konrad/Maublanc, Bresadola), was anzunehmen ist, so bietet sich dem Interessenten eine echte Alternative. Für einige hat sich vielleicht somit bereits das Warten gelohnt. *P. Reil*

Picoa carthusiana Foto: Pätzold

Der Schopftintling – ein hervorragender Speisepilz

Besonders die Monate August bis Oktober sind die Haupterscheinungszeit des Schopftintlings *(Coprinus comatus).* Bei günstiger Witterung stehen die Pilze oft zu hunderten am Standort. Der Schopftintling bevorzugt gedüngte Wiesen und breite Wege in Wäldern. Er ist leicht zu erkennen und kaum zu verwechseln. Die jungen Pilze sind meist reinweiß mit leicht bräunlichem Hutscheitel. Ausgewachsene Fruchtkörper zeigen die charakteristischen weißen Hutschuppen. Der länglichovale Hut schirmt nicht auf, er ist durch einen dauerhaften Ring mit dem Stiel verwachsen. Der Stiel ist hohl. Im Alter beginnt der Hut sich von unten her in schwarze Tinte aufzulösen.
Wie bei vielen anderen Speisepilzen, so ist es auch beim Schopftintling: Auf die Zubereitung kommt es an! Für jeden Pilz gibt es Rezepte, die dem Eigengeschmack des Pilzes besonders entgegenkommen. Für Schopftintlinge ist meine bevorzugte Zubereitungsart die Schopftintlingssuppe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Südwestdeutsche Pilzrundschau

Jahr/Year: 1993

Band/Volume: 29_2_1993

Autor(en)/Author(s): Reil Peter

Artikel/Article: Lange, Flora Agaricina Danica - Ein gesuchtes Pilzbuch 64-66